

Ein altes Maß, „Karten auf Eis“ und mittelalterliche Stollen Neue Fakten zu alten Fragen

Johann Unterberger, Bergmann i. R., Hallstatt

Das Auffinden alter Berichte aus dem O.Ö. Landesarchiv mit spektakulärem Inhalt ist Anlass, neue Fakten und diskussionswürdige Ansichten zu präsentieren:

Historiker haben schon lange das saline Aktenmaterial durchforstet und daraus berichtet. Stiefmütterlich behandelt wurden jedoch meist Dokumente mit Vermessungsdaten sowie allgemeine Berichte und Gutachten, die unmittelbar das Bergwesen betreffen. Gerade darin, wie auch auf alten Grubenkarten verbergen sich aber sehr interessante Informationen.

Grundlage für diese Arbeit ist unter anderem ein Aktenbündel, abgelegt unter Hallstätter Bergmeisterschaftsarchiv Akten Bd. 1 Nr. 7 *Allgemeine Gutachten und Berichte in Bergangelegenheiten 1530 – 1549*. Die Blätter sind nicht nummeriert, die angeführte Folienbezeichnung folgt der vorgefundenen unsortierten Blattfolge.

Schon das erste Blatt zeigt eine oberflächliche Zuordnung wie aus folgendem Text zu erkennen ist.

fol.1v:

„Mer ist dy vorgemeltt Schyn auf ain Neuß gezogen durch mich gemeltn Wolffganng Huebmer der Zeit Pergmaister Zu Hallstat und ander Pergleut“

Wolfgang Huebmer war also 1511 nicht der erste, der diesen Berg vermessen hat, oder es war nicht seine erste Vermessung

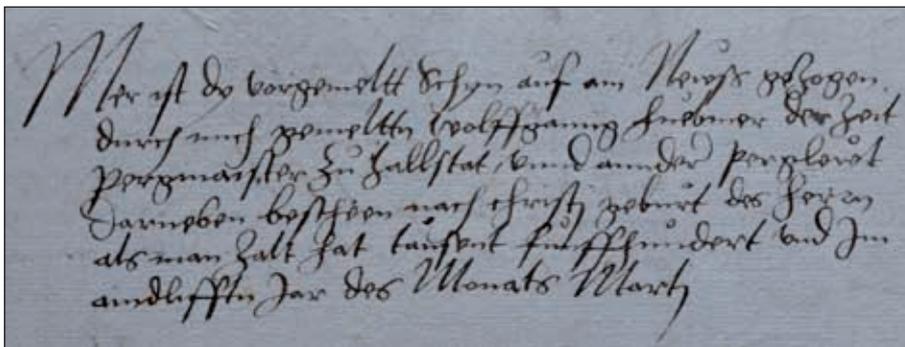


Abb. 1: Originaltext auf fol.1v des ersten Absatzes

„Darneben bescheen nach christi geburt des Heren als man Zalt hat tausent funffhundert und Im aindlifftn Jar des Monats Marti

Dy Schyn ist bescheen von wegen ains Neuen Perg anzufahrn, damit man mit dem pessn fueg auff's fruchparlichist gepauen mug der do genanntt wiert Kayser Maximilians Perg. Wiert angefangenn glücklichlich wie hernach volgt“

Die Vermessung legt den Aufschlagpunkt für den heute noch offenen Kaiser Maximilians-Berg fest

In den Aufzeichnungen und Chroniken wird Wolfgang Huebmer als erster namentlich bekannter Bergmeister von 1511 bis 1526 am Hallstätter Salzberg geführt. Vermutlich wurde das Antrittsdatum zum Bergmeisteramt von diesem oder einem ähnlichen Dokument abgeleitet. 1346¹ wird erstmals ein Bergmeister in Hallstatt erwähnt. Mittlerweile konnte die Liste vom Verfasser um zwei Namen ergänzt werden. 1380 war der Bergmeister aus Hallstatt, Leopold auf der Stikel², Berater beim Bergmeister Hertel Chun in Hall in Tirol, und am 12.10.1399 visitierte der Bergmeister Heinrich Fluhehl³ aus Hallstatt den Haller Salzberg.

Wolfgang Huebmer schied mit dem Tod aus diesem Amt, ihm folgte sein Sohn Hanns Huebmer, Bergmeister von 1527 bis 1547, nach. Von ihm stammt die erste vollständige Vermessung des Hallstätter Salzberges vom Oktober 1527 bis Mai 1528.⁴

Davon später noch mehr, vorerst aber liefert Wolfgang Huebmer eine interessante Auskunft zur bisher nicht bekannten Länge der Daumelle.⁵

Im Schinbuch aus dem Jahre 1527/28 von Hanns Huebmer werden Längen in Bergstabl und Elln angegeben. Die Länge des Hallstätter Bergstabls ist bekannt und beträgt

1,192 Meter. Unbekannt dagegen ist die Länge der genannten Elln. Mit den Höhenangaben auf Seite 20 dieses Schinbuchs kann jedoch die Länge der Elln einfach berechnet werden.

„Erstlich vom Mundloch auf den
ersten Wegsl⁶ 4 Stäbl 2 Elln
Die Perghöch von gemeltn ersten
Wegsl zum Tollingerbau 10 Stäbl 2 Elln
Die Perghöch vom Tollinger Bau
aufn Wegsl der Ermann Kheer 2 Stäbl 1 Elln
Die Perghöch vom Wegsl der Ermann Kheer
zum hintrn Schurff auf der Stopl Kheer 4 Stäbl
Von gemelten Schurff aufs Veldorth
der Stopl Kheer im Tullingerperg 2 Stäbl 1 Elln
Summa aller Perghöch vom Mundloch Tullinger-
berg aufs Veltorth der Stopl Kherr 24 Stäbl“
Summe der ganzen Bergstäbl: 22
Summe der Elln: 6

Daraus folgt: 6 Elln entsprechen 2 Bergstäbl, somit besteht ein Bergstäbl aus drei Elln

Die Länge der Elln beträgt daher ein Drittel des Hallstätter Bergstabs $1,192/3 = 0,3973$ m

Auffallend ist, dass die Elln doppelt genommen mit einer Länge von 0,7947 m (gerundet 0,795 m) auf 0,5 mm der Linzer Elle mit 0,7952 m⁷ entspricht (gerundet 0,795 m). Eine interessante Tatsache, die in Zusammenhang mit den verschiedenen Längenmaßen im Bergbau vom Verfasser in einer eigenen Bearbeitung noch behandelt werden wird.

Dass mit der Elln im Schinbuch des Hans Huebmer die bisher nur namentlich bekannte Daumelle⁸ gemeint ist, beweisen folgende Zeilen seines Vaters Wolfgang, welche gleich zum nächsten Thema überleiten:

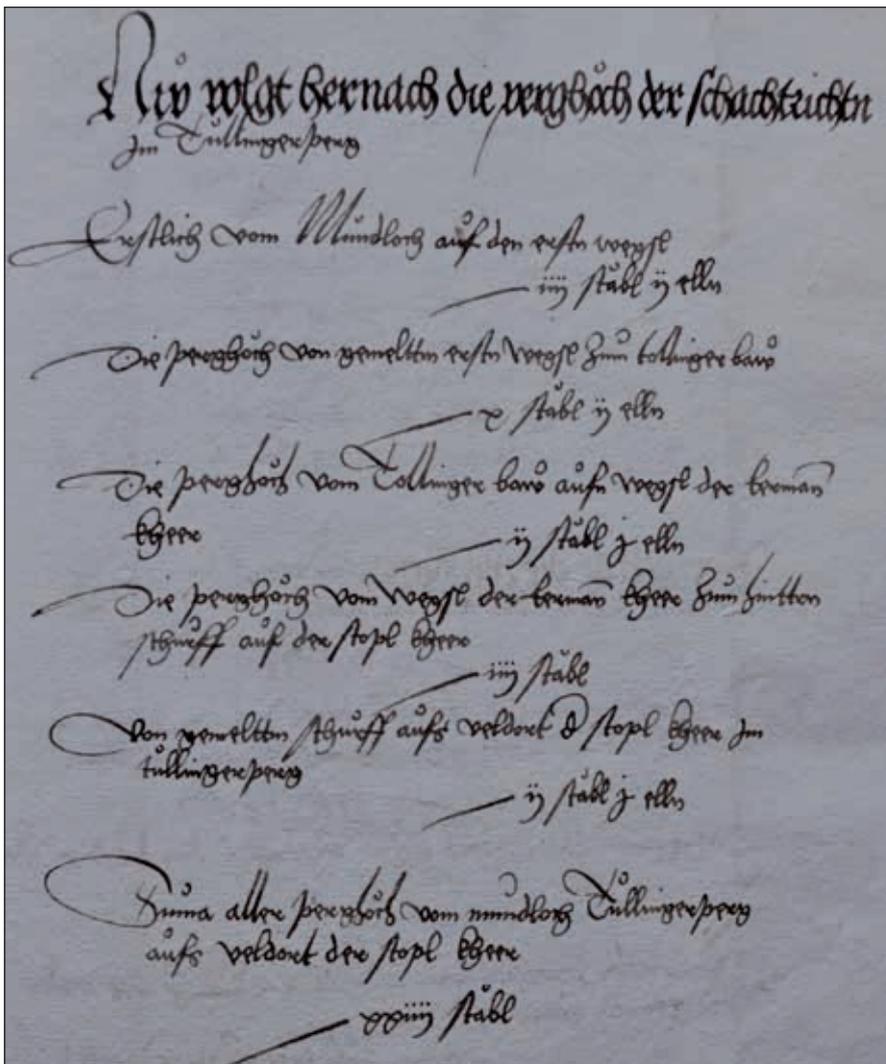


Abb. 2: Schinliste aus dem Schinbuch von 1527/28 mit den Höhen in Stäbl und Elln

**Fol. 1 dritter Absatz
erste Zeile:**

„Item das bemelt Pergstäbl
hat dritthalb taumelln“

**Ein Stabl hat drei
Daumellen!!!**

Fol. 1:

1530

1511 beide Jahreszahlen
als Bleistifteinträge

„In den vorbemelt(en)
Perge(n) so vor handtn
sein findt man noch
lautt der Register und
anzaig der Visier der
Neye(n) örtter
halben, das man Erpauen
mag bey den LXX (70)
Neuer baue
ausserhalben der ortter so
sunst an das Pirg gent.
Und auch
noch an dem Kern steet,
dabey man wol ermessn
mag das
man auff lange Zeit pirg
und Kern genuegsam hat

*Vermerkt wie dy maß der Visier aus der grossn maß
und schin so dy vier Saltzperg auf dem Wasen mit allen
Örtrn, auffgeslagen und gezogen gewesn sein und ain
(Auftragung mit dem „grossn maß“ 1:1 auf der Wiese)
ygliche Schachghricht Ir Zall der Stäbl In das Regisster
(Geplante Örter aufgetragen und die Daten ins Register gestellt)
gestellt, dergleichen Neue örtter wie dan das Regisster
und dy visier aufweist, alles mit dem Rechtn Pergstäbln
auf dem erkhindt und Ersuecht, auff aller passt wo dan
dy Schin Wag und mass hin gezaigt hat
(Die Auftragung 1:1 ist plausibel)*

*Item das bemelt Pergstäbl hat dritthalb taumelln (Ein Stabl hat drei Daumellen!!!)
nach der lenng. Ist das gemelt Pergstäbl getaillt
in sechtzehnhundert taill, davon widerumb aufgehebt
funfftzehnhundert und Neunundneunzigkh taill,
der ubrig sechtzehnhundertist taill ist gebraucht und
dy Visier darnach gemessn, ainer yglichen offn schachgricht (d.h. er zeichnet im Maßstab 1:1600!!!)
nach und anden orttern dy dan in den vier saltzpergen
vorhandtn sein, dergleichen dy Neun orttern so noch khunftiglich
an das Pirg gepaut sollen werden, In gleicher maß
(Der Zustand und die ermittelten Planungsdaten werden zeichnerisch dargestellt)
mit dem klain stablen an ainyglichen ortt es sey neu
oder allt sein maß und der Zall der Stäbl geben und auff
das Papier geryssn, und wo es auf dem Papier dy leng
In den Perg dergleichen dy weitt , twerchs über, so prait
dan der Kern ligt und dy örter voneinander streichent,
hat es mit der grossen maß auf den Wasn auch gehabt
(Die Überprüfung durch Quermaße von Feld- und Plandarstellung ist erfolgreich (1:1 versus 1:1600))*

Der Bergmeister Wolfgang Huebmer berichtet in diesem Schreiben aus dem Jahre 1511 über die Vermessung der vier damals vorhandenen Horizonte. Von oben nach unten gereiht sind dies Neuberg, Steinberg, Tollingerberg und Wiesberg. Weiters kann man dem Bericht entnehmen, dass das Vermessungsergebnis eins zu eins auf einem Feld abgesteckt wurde, ebenso die geplanten neuen Auffahrungen. Mit den dabei gewonnenen Absteckdaten wie Richtungen und Längen wurde das Register, also die Schinliste, ergänzt und mit dem kompletten Datensatz eine Karte im Maßstab 1:1600 gezeichnet. Zuletzt überprüft Huebmer Plan und Absteckung, indem er die in der Grube nicht abnehmbaren Maße, wie die Abstände der Parallelkehren an den Feldörtern oder die Breite der Lagerstätte misst und gegeneinander abgleicht. Damit hatte er die Gewissheit, dass ihm für die Positionierung der Schöpfbaue und die notwendige Erweiterung des Grubengebäudes auch weiterhin verlässliche Daten und Pläne zur Verfügung stehen. Es bleibt jedoch

ungewiss, ob die Planung von neuen Strecken schon auf einem älteren Plan, oder erst nach der Absteckung auf dem Feld (Wasn) erfolgt ist.

Dieser Bericht aus dem Jahre 1511 steht diametral zur bis heute gepflegten Anschauung, dass man im 16. Jahrhundert im Salzkammergut nicht in der Lage war, Grubenvermessungen im verjüngten Maßstab aufzutragen und deshalb 1:1 auf dem Eis oder Feld abgesteckt hat, beziehungsweise die maßstäbliche Darstellung von Grubenkarten auf Papier als eine Weiterentwicklung der 1:1 Darstellung im Gelände wertet.

Der folgende Auszug zeigt die 1930 aufgestellten Ansichten über das Vermessungswesen um 1528, einer oft benützten Quelle von Historikern.

Carl Schraml schreibt unter 3. Vermessungswesen⁹ (hier auszugsweise):

„Die erste vollständige Vermessung des Hallstätter Salzberges hat der auf seinen Vater folgende Berg-

meister Hans Huebmer vom Oktober 1527 bis Mai 1528, also wenige Jahre nach der Erlassung des ersten Reformationslibells (aus 1524) ausgeführt. Das hierüber verfasste Schienbuch, ist als erstes Zugbuch aus den oberösterreichischen Bergbauen von besonderem historischen Werte.

... Das Schienbuch enthält über 300 Einzelzüge und Tiefenmessungen, umfaßt alle Stollen, Kehren, Grubenöffnen und Sinkwerke, aber keine Himmelvermessung und gibt für den Vortrieb der noch auszulängenden Schachtrichten und Kehren Richtung und Länge an, hauptsächlich deshalb, damit der im Libell anbefohlene Normalabstand der parallel verlaufenden Strecken von 80 Stabel eingehalten werde.

... Huebmer hat die Schien auf dem Regerfeld - in Obertraun - dargeschlagen, d.h. die Längen und Kompaßzüge dort in gleicher Weise wieder erstellt. Die Auftragung einer Grubenvermessung im verjüngten Maße war damals im Salzkammergut noch nicht bekannt, die Züge wurden auf einer ebenen Fläche, im Winter auf der Eisdecke des zugefrorenen Hallstätter Sees, am Regerfeld in Obertraun, auf der Welser Heide und auch in Gmunden in natürlicher Größe aufgetragen, dargeschlagen. Eine Grubenkarte (Mappa) ist von Huebmer nicht gemacht worden, sonst hätte er hiervon Erwähnung getan und die Schien nicht „dargeschlagen“. Die Angabe Dicklbergers, daß Huebmer im Jahre 1528 eine Bergmappe verfaßt habe, die aber längst verloren gegangen ist, trifft daher nicht zu. Wann die erste Grubenkarte des Hallstätter Salzberges angefertigt worden ist, läßt sich nicht feststellen, es dürfte etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewesen sein.

... Dem Bergmeister Riezinger, der im Jahre 1715 (1713 Anm. d. Verf.) den Grubenplan zur Zeit des

ersten Reformationslibells rekonstruiert hat, wird sicher eine spätere Karte vorgelegen sein, von der er den genaueren Streckenverlauf abnehmen konnte, denn mit den Angaben des Huebmer'schen Schienbuches allein hätte er die Aufgabe nicht lösen können.

Das Auftragen der Markscheidezüge in natürlicher Größe auf freiem Felde war in jener Zeit (1528) notwendig gewesen, um sich in besonderen Fällen über die Richtung und Länge neu anzulegender Verbindungsstrecken schlüssig zu werden...“

Mit heutigem Wissensstand kann auf Grund der Informationen, die das Bergbuch von Johann Baptist Riezinger¹⁰ bereitstellt, so manches in dem vorstehenden Text von C. Schraml zurechtgerückt werden. Carl Schraml, dem großartigen Salinenhistoriker, war dieses Bergbuch im Gegensatz zu Anton Dicklberger¹¹ nicht bekannt. Was das Hallstätter Schienbuch betrifft, so konnte der Verfasser feststellen, dass dies auf der ersten Seite deutlich die Nummer 2 trägt. Dies ist auch verständlich, da es sich bei dem Inhalt im Wesentlichen nur um die Höhenvermes-

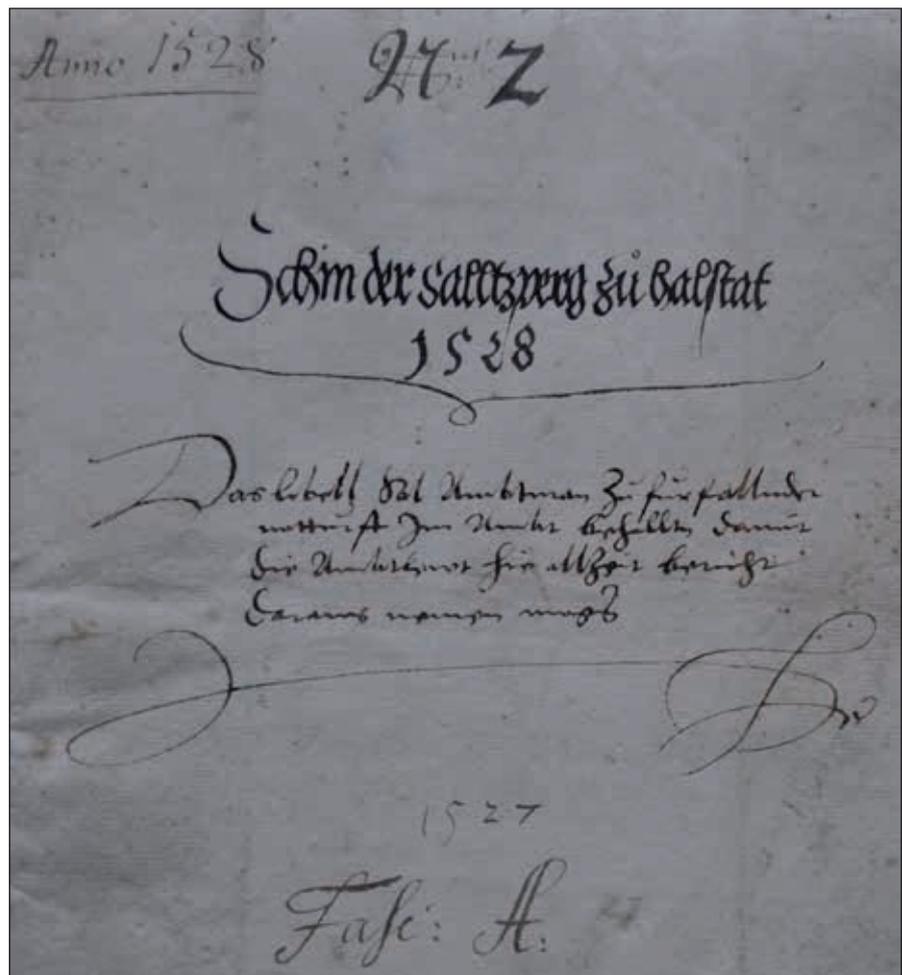


Abb. 3: Titelseite des Schienbuches aus den Jahren 1527/28 mit der Nr. 2

sung des gesamten Grubengebäudes handelt, wobei allerdings einige Richtungsangaben enthalten sind. Es fehlt also das Schinbuch Nummer 1 mit den Kompassdaten. Diese finden sich im genannten Bergbuch als Abschrift, wobei 1713 noch das Original zur Verfügung gestanden haben muss, da Riezinger auch die damals gebräuchliche Zifferndarstellung (römische Ziffern mit kurrenten Kleinbuchstaben) überliefert. Zuletzt wurde mir auch eine Abschrift dieses Schinbuches, ausgeführt vom Nachfolger Hans Huebmers, Christof Schimbl, aus dem O.Ö. Landesarchiv in digitaler Form zugesandt.

Riezinger schreibt in seinem Bergbuch auf Seite 15:

„Diese Vorbeschriebene Abschünung der Allhiesigen Salzbergen So Vor Gemeldt durch Wolffen Huebmer Bergmaistern 1526 Beschehen Nachgehents Weillen der alte Gestorben ist solche Abschünung durch seinen Sohn Hannsen Huebmer 1527 auf dem Seegerfeldt in der Obertraun Aufgetragen und nach verüingter Maß auf ain Berg Mappaen gebracht

worden. Weillen aber solche Berg Mappen Schon vor Lengsten Jahren verdorben oder verlohren worden Als habe Ich Hannß Riezinger Kayl. Bergmaister sambt Meinen Zwayen Söhnen nicht Nachgelassen Bis ich solche obverstandener Beschreibung nach, mit grosser Miehe und Arbeith solche widerumb auf ain grosse Bergmappen haben aufgetragen. Nachmallen nach Jezigen Gebrauch der Stunden Widerumb abgetragen und in ain Reegister verfast. Wie auß Nachvolgentem zusehen. Welches Beschehen gleich mit Anfang deß 1713 Jahr.“

Auf Grund des nun vorhandenen Vermessungsberichtes von Wolfgang Huebmer aus dem Jahre 1511 kann man der Ansicht Riezingers folgen und die Tatsache anerkennen, dass man sehr wohl in der Lage war, ein maßstäbliches Kartenwerk anzufertigen. Auch wissen wir jetzt, dass die erste Grubenkarte vom Hallstätter Salzberg nicht erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angefertigt wurde, sondern schon zu dessen Anfang oder sogar früher.

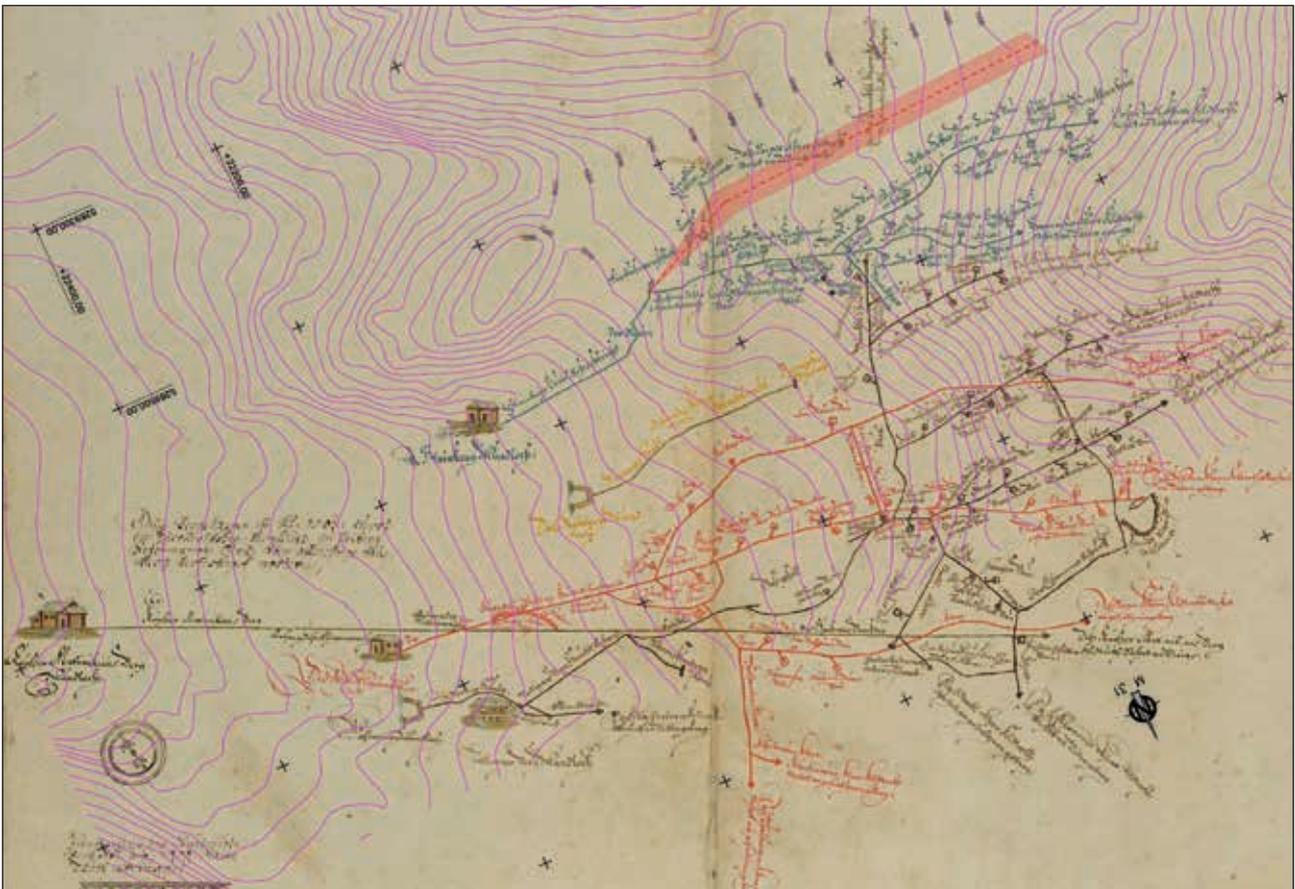


Abb. 4: Rekonstruktion der Vermessung des Bergmeisters Alexander Throner aus Hall i. T. für das zweite Reformationslibell 1563 durch J. B. Riezinger 1713; ergänzt 2018 mit Schichtenlinien und der 1511 geplanten Streckenauffahrung

Folgende zwei Zitate beweisen ebenfalls die Anfertigung eines Grubenplanes im Jahre 1528:

Der Bergmeister Hanns Huebmer schreibt am Ende des Schinbuches aus dem Jahr 1527 Nr.2, fol. 31:

„Die obangezeitgt Schin ist aufm Compaß Im Perg zogen und In die Sayger maß abgewogn, und die Bau In die Tieff gemessn Bescheen des monnats octobris nach der geburt christi unnser erlosers Im funfftzehen Hundtert Siben undtzwaintzigisten Jare. Darnach widerumb aufm Reger veldt dargeslagn unnd gar zum Grundt abzogen beschriben unnd volendt, Bescheen des monnats Marti in obberüertem funfftzehen Hundtert und achtundzwaintzigisten Jare durch Hannß Huebmer der Zeit kunigkhlicher Maistat kk Pergmaister daselbs zu Hallstat.“

Carl Schraml zitiert in seinem erwähnten Werk über das O.Ö. Salinenwesen aus dem Resolutionsbuch 1688, S 442:

*„1688 wurden dem Maler Perlohner für geometrisches Delinieren **und in Grund legen** des ganzen Salzkammergutes von der Hofkammer 500 fl. angewiesen.“*

Es gibt kaum einen Zweifel, dass mit „zum Grundt abzogen“ und „in Grund legen“ der gleiche Vorgang zu verstehen ist, nämlich das Anfertigen eines maßstäblichen Planes, denn es wurde wohl kaum das ganze Salzkammergut 1:1 abgesteckt. Huebmer hat daher mit seiner leider unverstandenen Formulierung sehr wohl über die Anfertigung einer maßstäblichen Darstellung der Vermessung berichtet.

Das heißt jedoch nicht, dass dieses Niveau der „Vermessungskunst“ seit damals kontinuierlich vorhanden war. Selbstverständlich gab es auch Perioden eines Niederganges, wie aus den historischen Quellen abzuleiten ist. Man half sich dann eben durch die Zuteilung vermessungskundiger Personen wie zum Beispiel des Bergmeisters Alexander Throner aus Hall in Tirol. Dieser hat nicht nur den Altausseer Salzberg, sondern auch den Hallstätter Salzberg für das zweite Reformationslibell 1563 vermessen, vermutlich auch deshalb, weil zu diesem Zeitpunkt in Hallstatt gerade ein Wechsel in der Besetzung des Bergmeisteramtes stattfand (siehe Abbildung 4).

Zuletzt bleibt jedoch die Frage offen, warum der erwiesenermaßen vermessungskundige Bergmeister Wolfgang Huebmer für das erste Reformationslibell 1524 keine für die Obrigkeit befriedigende Vermessung vorlegte. Vielleicht wollte er ganz einfach seine „Karten“ nicht auf den Tisch legen.¹²

Einen Beitrag zum Thema: *Was war vor der Wiederaufschließung der Hallstätter Lagerstätte durch Königin Elisabeth (Witwe von Albrecht I.) im Jahre 1311?* leistet ebenfalls der Bergmeister Wolfgang Huebmer in seiner Beschreibung. Allerdings ist zum Verständnis die folgende Einführung notwendig.

Den besten Überblick zur Problemstellung bietet Buschmann¹³ in seinem die weltweiten Salzvorkommen erfassenden Werk. Sein Bericht zeigt uns den Wissensstand von Historikern und Bergbaufachleuten über den Salzabbau am Hallstätter Salzberg von der Urzeit bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Ein Ausschnitt daraus berührt und überspringt den Zeitraum, in welchem sich die Entwicklung vom trockenen Steinsalzabbau zum nassen Abbau, dem sogenannten Solebergbau, vollzogen hatte.

„...Vermutlich haben die Kelten ihren Salzbergbau auch noch später unter der Herrschaft der Römer fortgeführt; ..vielleicht haben übrigens die Römer nur mehr Quellsole versotten, die von den in die verlassenen Keltenbaue eingedrungenen Wildwässer gebildet, tiefer unten zutage trat. Soviel ist jedoch gewiß, daß infolge des Verfalles der Römerherrschaft und der Stürme der Völkerwanderung, während welcher die keltischen Baue ersäuft und die Ansiedlungen vom Hochwald überwuchert worden waren, das Hallstätter Salzvorkommen durch Jahrhunderte vergessen und verschollen blieb. Die erste geschichtliche Erwähnung Hallstatts findet sich erst im J. 1292 unter dem Herzog und nachmaligen König Albrecht I., der damals das Salzwerk auf der Rückseite des Plassen in der Gosau eröffnen ließ. Der genaue Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Salzbergbaues in Hallstatt selbst, wo übrigens schon vorher offenbar aus den alten Keltenbauen zuzitzende Quellsole versotten wurde und das Frauenkloster zu Traunkirchen Sudrechte besaß, ist nicht bekannt, doch war der erste Stollen im J. 1311 schon angeschlagen.“

Die hier geschilderte Geschichte des Hallstätter Salzberges beschreibt komprimiert den damaligen Wissenstand und zeigt, wie lückenhaft er sich vom Ende des prähistorischen Bergbaues bis zur Verstaatlichung durch Königin Elisabeth 1311 darstellt. Historiker wie Bergbaufachleute haben an den Ereignissen um den Salzabbau getüftelt, und kommen dabei nicht ohne Konjunktiv aus.

Der Salzabbau und die Ereignisse in dessen Zusammenhang:

Zeit der Entdeckung des Salzlagers: unbekannt

Älteste Spuren: Steinbeile auf und im Salzberg

5000 v. Chr.:

C-14 Datierung eines als Grabwerkzeug verwendeten Hirschgeweihpickels im ausgelaugten Haselgebirge

1500 bis 1200 v. Ch.:

Salzabbau in größerem Umfang. Funde: Tragsäcke, Förderseil, Handleder, Werkzeugstiele, hölzerne Treppe

1200 bis 900 v. Chr.:

In den derzeit bekannten Abbaurevieren lässt sich auf Grund von datiertem Grubenholz keine bergmännische Tätigkeit in diesem Zeitraum feststellen

900 bis 300 v. Chr.:

Im salzreichen Vorhaupt der Lagerstätte sind große Abbaukammern mit industriell organisierter Salzgewinnung erforscht

250 v. Chr. bis Christi Geburt:

Salzabbau im obersten Bereich der Lagerstätte und Betrieb einer Salzindustrie auf der Dammwiese

488:

Bis in diese Zeit sind die Römer in der Gegend anwesend

807:

Erste urkundliche Erwähnung Lauffens

903:

Salzschiffe aus dem Traungau in der Raffelstätter Zollordnung

1000:

Um 1000 deutlich verstärkte Anzeichen von Eingriffen des Menschen in die Landschaft erkennbar in den Bohrkernen aus den Seesedimenten¹⁴

1020:

Gründung des Nonnenklosters Traunkirchen

1262:

Ischlland erstmals genannt

1280:

Hohe Erträge der Gmundner Maut sprechen für beträchtliche Salzgewinnung

1284:

Erbauung des Rudolfsturms am Salzberg

1286:

Anschlag des Neubergstollens nach der Chronik des Obersteigers Isidor Engl

1292:

Erste geschichtliche Erwähnung Hallstatts

1295:

Der Salzburger Erzbischof lässt den Ort Traunau zerstören (Salzkrieg)

1300:

Zwischen 1300 und 1308 Anschlag des Steinberg Stollens

1303:

Anschlag des Neubergstollens nach Anton Diklberger

1305:

Ablöse von Grundrechten am Salzberg; erste urkundliche Erwähnung eines Salzberges in Hallstatt:¹⁵ „...von den hundert phunden, die man uns ierlich geit von dem sieden zu Halstat, daz da von dem Halperg chumt...“

1308:

Anschlag des Tollinger Stollen

1311:

Gilt allgemein als Zeitpunkt der Erschließung des Hallstätter Salzlagers auf Grund der Formulierung in der Stiftungsurkunde von Bürgerrechten und Pfannhauslehen in Hallstatt durch Königin Elisabeth: „...daz wier mit unsern gute von wilden gebirge und grünen wasen gepawet und gestiftet haben,...“

Jedes angeführte Datum oder jeder Zeitabschnitt eröffnet zahlreiche Fragen, die noch auf Antworten warten. Drei davon sind von zentraler Bedeutung:

1. Seit wann kennt und nützt der Mensch das Salzvorkommen des Hallstätter Salzlagers?
2. Was passierte am Hallstätter Salzberg zwischen 1200 und 900 vor Christus?
3. Was passierte am Hallstätter Salzberg vom Ende der Römerzeit bis zum Anschlag des ersten historisch nachgewiesenen Stollens am Ende des 13. Jahrhunderts?

Die Antwort auf die erste Frage kann nur spekulativ sein und ich habe sie vor Jahren einmal aus der Überlegung heraus, dass dieses Salzlager, das als letztes vom Eis freigegeben, aber als erstes vom Menschen entdeckt wurde, so formuliert:¹⁶

„Am Hallstätter Salzberg gibt es seit Jahrtausenden Bergbau auf Salz, der im Dunkel der Urgeschichte seinen Anfang nahm. Die zurückweichenden Eismassen der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren gaben langsam das von ihnen überdeckte Salzlager frei. Die Menschen, dem Eisrand wie auch heute noch neugierig folgend, konnten diese auffallende Anomalie in der Dachsteindecke leicht wahrnehmen, da sie ohne verhüllende Vegetation vor ihnen lag. Man hätte also schon sehr früh das Salzlager in Form von salzhaltigem Quell- oder Schmelzwasser entdecken, nutzen oder vielleicht auch da und dort noch freiliegendes Steinsalz abbauen können. Die gängige Entdeckungshypothese mit den dem Wild folgenden Jägern trifft vielleicht erst einige Jahrtausende später zu, als das Salzberghochtal bereits dicht bewaldet war und sich das Salzlager unter einem stetig dicker werdenden Tonmantel und üppiger Vegetation verbarg.“

Wann das erste Mal der Mensch in den Berg eindrang und Steinsalz abbaute, wird wohl niemals eindeutig festgestellt werden können, denn das erste Mundloch ist längst unkenntlich im Gelände verborgen oder mit Geschiebe, Bergsturz- und Muren-Material überschüttet.“

Zu diesem Thema gibt es auch einen interessanten Hinweis im schon angesprochenen Bergbuch des Bergmeisters Johann Baptist Riezinger aus dem Jahre 1713, das auf Betreiben des Verfassers digitalisiert wurde und in mühsamer Arbeit von diesem transkribiert, wichtige Hinweise für die Erforschung des Geschehens um den Hallstätter Salzberg liefert.

Es heißt darin auf Seite 55 linke Spalte:

„Denn Kaiser Josephy Berg, so von Ihro Mayl. Kayser Josepho denn Nammen empfangen, betröfent auf diser Hauptschachtricht hat mann 85 Stäbl vonn Tag daß Erste mahl Kherrn angetroffen, und hat mann allerhandt von Mennschen Henndten gemachte Sachen angetroffen, als ist von Ulmben Pämbern, Stain mit Löchern, Ain Hüerschen Geweich, Angeprentes Holz vonn Puchl und Spännen, wie auch Allerhandt anderes Holz. Weitters hinein befindt sich der Anfang des Khernwerch.“

Als man diese Funde machte, war Riezinger bereits Bergschaffer und als solcher auch an den Verschinnungen beteiligt, sodass seine Überlieferung und die Eintragung im Kartenwerk als Augenzeugenbericht zu werten sind.

Erst der Text im erwähnten Festschriftbeitrag und der Hinweis auf „Stain mit Löchern“, was ja nichts anderes als Steinbeil bedeuten kann, überzeugte auch die Prähistoriker,¹⁷ dass der Salzbergbau in Hallstatt viel älter sein muss als bisher publiziert wurde.

Allerdings vertrat man bisher die Ansicht, dass die genannten Fundstücke von der Tagesoberfläche stammen und durch eine katastrophale Mure in das Berginnere verfrachtet wurden. Man vergisst aber, dass die Verfüllung von bergmännischen Hohlräumen eher durch Verbrüche mit Auswirkungen bis an die Tagesoberfläche erfolgt als durch oberflächliche Murenabgänge, wie das schreckliche Unglück von Lassing vor Augen führt. Eine Begründung dazu ist die Überlegung des Verfassers, dass Muren in dem infrage kommenden steilen Gelände nicht ablagern, sondern abtragen, und dabei wohl massive Zerstörung von Obertageanlagen anrichten, vom Grubengebäude aber höchstens den Mundlochbereich betreffen können. Auch darf man bei der Beurteilung der obertägigen Geschehnisse die Kriechbewegungen des Ausgelaugten Haselgebirges über mehrere Jahrtausende nicht vernachlässigen.

Zur zweiten Frage drei mögliche Antworten:

1. Das im fraglichen Zeitraum bebaute Revier wurde vom historischen Bergbau nicht berührt und blieb daher bis heute unentdeckt.
2. Der Bergbau kommt zum Erliegen, die Existenz des Salzlagers bleibt aber 300 Jahre im Gedächtnis der Menschen haften.
3. Salzgewinnung wird in geringem Umfang weiter betrieben und gelangt nach dreihundert Jahren wieder zu großer Bedeutung.

Nun zu der dritten aufgeworfenen Frage:

Den langen Zeitraum vom Abzug der Römer 488¹⁸ bis zu den Stiftungen von Königin Elisabeth 1311 im Hinblick auf die Salzgewinnung am Hallstätter Salzberg vollständig auszuleuchten ist kaum möglich. Zu verworren waren die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Zusammenbruch des großen Römischen Reiches. Die Wissenslücke kann jedoch verkleinert werden. Vergeblich bemühten sich bisher Historiker und Heimatforscher, die urkundlich belegten Geschehnisse um das Salzwesen ab 800 mit dem Hallstätter Salzberg in Verbindung zu bringen. Der Zeitraum bis zum An-

Zug	Stund	Leng.
Zu ein alter gruebofen der Let- ling der Rechten handt.		
2	95	10
Mer am Endt des zugs ain alter Daber Gruebofen der denckhen handt.		
3	95	20
4	95	8
5	2	16
6	96	3
Raicht zu dem alten khaften oder Sumpf der denckhen handt.		
7	77	8
Khern abpaut / vnnnd das Dabpurg droffen.		
8	77	19
Raicht an das Veldtort des Seggers Schaffericht auf 4 $\frac{3}{4}$ stundt nach mittag / stehet an Dabpurg. Widerumben gangen auf den haft / vnnnd der Schaffericht nachzogen.		

Abb. 5: Schinliste aus dem zweiten Reformationslibell 1563: „Raicht zu dem alten Kasten oder Sumpf der denckhen handt.“

schlag des als ältesten Stollen angesehenen Neubergstollen ist aber zu groß, außerdem fehlen Urkunden und der Nachweis von Bergbauaktivitäten.

Einen Mosaikstein liefert wiederum das erwähnte Dokument im OÖ Landesarchiv aus dem Jahre 1511. Eigentlich eine Sensation, denn darin ist die Rede von bisher unbekanntem Stollen, die zum Beginn des Siedens, also des nassen Abbaues und des damit verbundenen Sudwesens, gebaut worden waren. Bisher war von Historikern nur der als ältester Stollen bekannte Neuberg an den Beginn des Nassen Abbaues in Hallstatt gestellt worden. Dessen Anschlagdaten 1286 oder 1303 sind umstritten und nicht eindeutig erwiesen. Schon der Bergmeister Johann Baptist Riezinger zweifelt 1713 in seinem Bergbuch an den überlieferten Berichten, weil dieser Neuberg bereits nach etwa zweihundert Jahren ausbenutzt war, und vergleichbare Horizonte wie der Steinberg oder der Tollingerberg aber über dreihundert Jahre in Benützung standen. Außerdem erwähnt Riezinger, dass man beim Vortrieb der Seegerkehr im Steinberg etwa um 1540 einen alten Kasten angetroffen hat und schreibt: „...daß der Salzberg ehenter offen gestanden alß Ihre May. Könnigin Elisabeth ihre Freyhaydten göbn hat in deme vonn 1311.“

In alten Karten, die auf Bergmeister Riezinger zurückgehen, ist dieser Kasten erwähnt und es heißt dort: „Alda ist Vor Lensten Jahren ein Casten getroffen Worden“

Erst die Beschäftigung des Verfassers mit den Schinlisten in Riezingers Bergbuch von 1713 und dem zweiten Reformationslibell aus dem Jahre 1563 beseitigte die Zweifel zwischen Stützkasten (wäre auch beim prähistorischen Bergbau denkbar) und Filterkasten.

Es steht darin unter Schinzug im Stain und Newperg zu Halstat: „Raicht zu dem alten khaften oder Sumpf der denckhen handt.“

Gerade das Wort „Sumpf“ beweist die notwendige Machart, wie sie zum Sammeln und Filtern von Sole beim Laugbetrieb erforderlich war und ist.

Das oben erwähnte Dokument aus dem O.Ö. Landesarchiv wurde von Johann Unterberger 2017 ebendort ausgehoben und transkribiert. Es stammt vom Bergmeister Wolfgang Huebmer und enthält neben Vermessungsdaten auch die Planung einer

neuen Kehr im Steinberg. Die angegebenen Richtungen und Längen weisen in genau jenes Abbau-
feld, welches man später mit der Seeger Kehr auf-
schließen wollte und dabei den Kasten und schließ-
lich am Feldort auf „Däbes Birg“¹⁹ traf.

*In dem gemeltn Stainperg soll man auffarn hinttn
am Stain
auf dy tennckh Hanndt annfangs Zwischn drein und
viern
nach mittag.*

**(Ist die Planung der später angelegten Seeger
Kehr mit dem angetroffenen alten Kasten oder
Sumpf, siehe 2. Ref. Lib.)**

*In der selben mass solls gen 100 Stäbl lanng
darnach sol mans Reydn auf dy finnfst stund nach
mittag. Und
sols für und für gen lassen, an das pirg alle weill es
kern
hat Wann es get unnter dy obern Perg (= Abbauho-
rizont) so anfangs des syedn
gebawt sein gewesen. Unnd gibt ain anzaige das ob
den drein*

*hundert stäbl weit zu gen hat E(h)e es geleicht der
trüttlns keer*

*Auff dem gemeltn Neuen ortt mag man Erpauen
acht neue*

Pau (Pau = Schöpfbau zur Solegewinnung).

Diese Textpassage in Wolfgang Huebmers Bericht
stammt ohne jeden Zweifel aus dem Jahre 1511.
Hier wird deutlich, dass das Wissen um die alten
Berge, die zur Zeit der Einführung des Lösungs-
bergbaues bereits Bestand hatten (*so anfangs des
syedn gebawt sein gewesen*), immer noch vorhan-
den war. Auch die Positionierung und Ausrichtung
des Steinberg Stollens um 1300 lässt erkennen, dass
man mit dessen Vortrieb einen bekannten Lagerstät-
tenteil aufschließen wollte. Ohne dieses Wissen hät-
te man wohl kaum einen Stollen auf Salz so nahe an
die Flanke des Steinberg Kogels gesetzt.

Auch die Seehöhe, in welcher dieser Stollen ansetzt,
ist kein Zufall. Einerseits 14 Bergstabl²⁰ unterhalb
des Nebergstollen, was auf die damaligen Anlage-
teufen der Schöpfbau abgestimmt ist, und anderer-
seits unter die noch bekannten, alten oberen Berge.

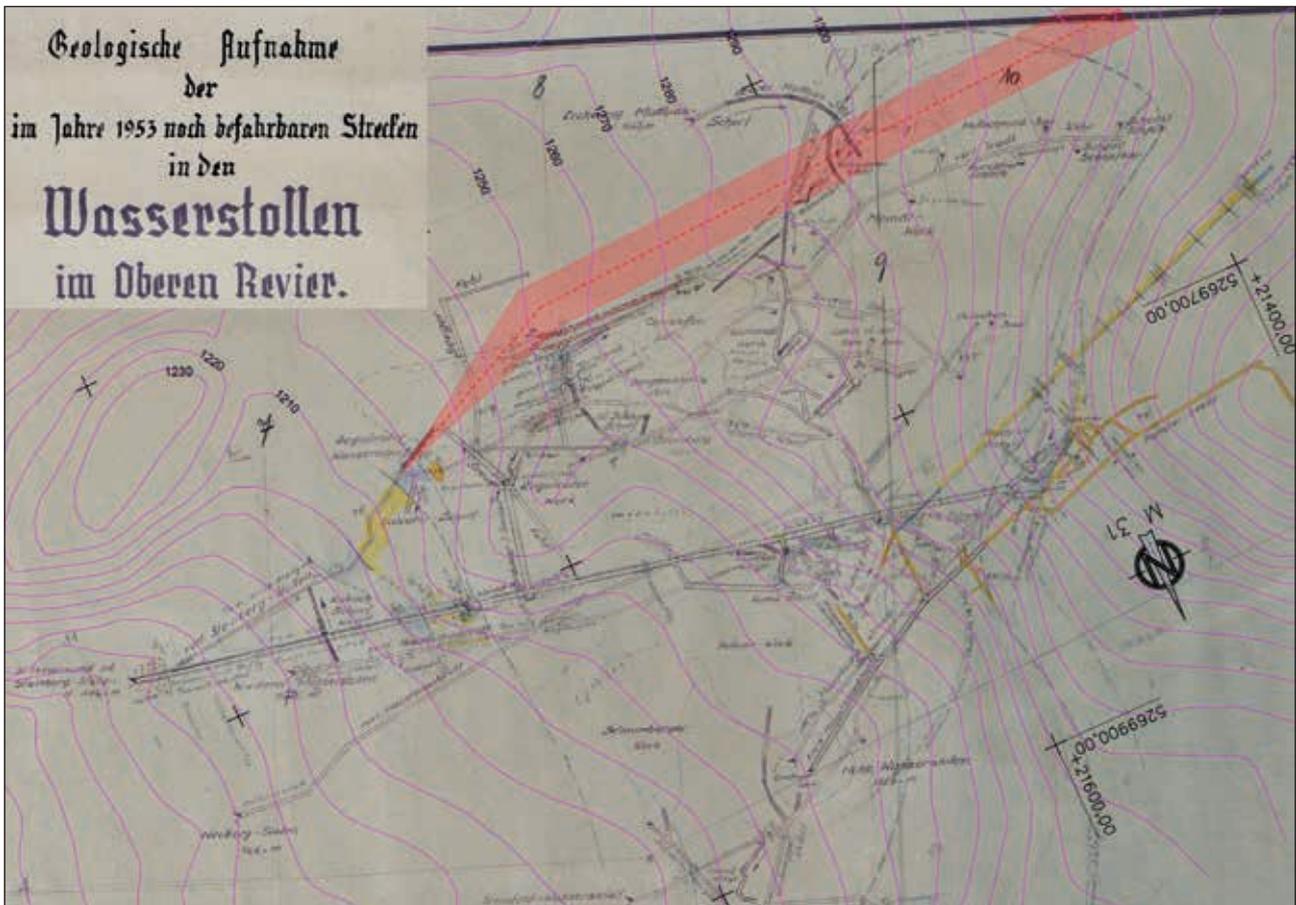


Abb. 6: Ausschnitt aus der Lagerstättenkarte mit der Situation des erwähnten „Stein“ (Plassenkalk) und der im Jahre 1511 geplanten Streckenauffahrung „unnter die obern Perg“

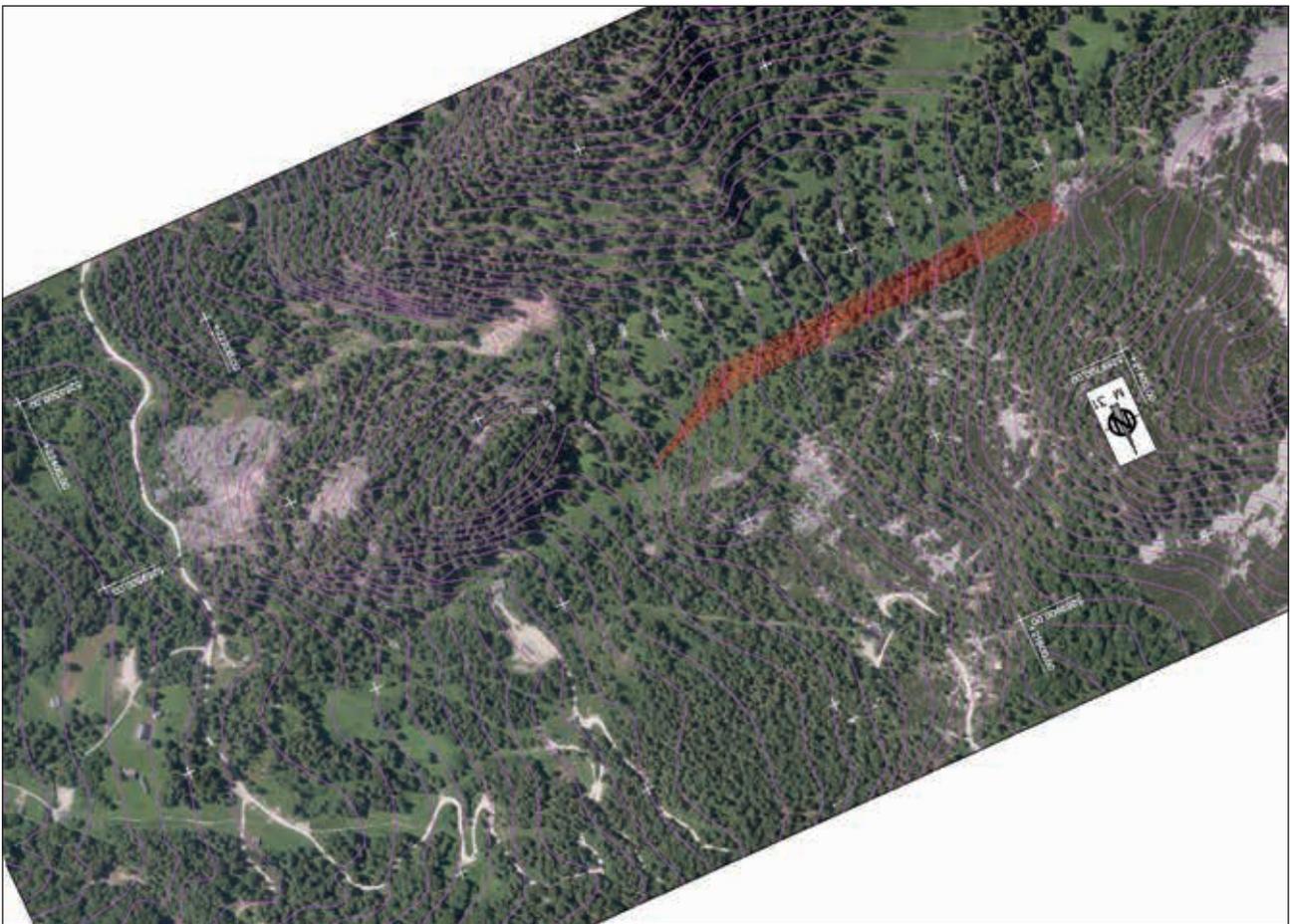


Abb. 6a: Orthofoto (Datenquelle: Land Oberösterreich - data.ooe.gv.at) mit Höhenschichten und der im Jahre 1511 geplanten Streckenauffahrung

Mit Huebmers Angaben ist aber nicht nur die Existenz dieser alten Abbauhorizonte bezeugt, man kann sie auch grob lokalisieren. Der Ansatzpunkt der geplanten Auffahrung ist mit der Angabe „hintn am Stein“ noch heute aus der Lagerstättenkarte bestimmbar. Was die Richtungsangaben in Stunden betrifft, so ist unter Berücksichtigung der damaligen Messmethode und der magnetischen Deklination eine Umrechnung in den heute üblichen Richtungswinkel zum Bezugsmeridian möglich.²¹

Dass man letztlich beim Vortrieb der Seeger Kehr um 1540 auf Spuren eines Lösungsbergbaues stieß, beweist die Kenntnis über das Vorhandensein von alten Laugwerkern, zeigt aber auch die damalige Fehleinschätzung bezüglich deren Höhenlage.

Somit deckt sich die Nachricht des Bergmeisters Wolfgang Huebmer über das Vorhandensein und die Lage von alten Stollen mit der Veröffentlichung des Verfassers 2009 unter dem Titel: Der Salz- und Solebergbau in Hallstatt Grundlagen und Überlegungen zum prähistorischen und historischen Bergbau.²²

„...sind die ältesten Streckenauffahrungen für die künstliche Soleerzeugung über den beiden genannten Stollen zu suchen. (Neuberg und Steinberg Anm.d. Verf.) Ja sogar über dem Niveau des schon vor 1524 in 1184 m Meereshöhe angelegten Steinfeld-Wasserschurf-Horizontes, und den im Hinterhaupt noch darüber hinaus aufgewässerten Werkern Meindl, Wiesendo und Christophen...

...Der höchste aufgeschlossene Punkt des Haselgebirges liegt im Erzherzog Mathias Schurf in einer Meereshöhe von 1235m. Der Scheitelpunkt der Lagerstätte befindet sich südlich des Plassen auf der Dammhöhe und kann unter 50 m bis 80 m Ausgelaugtem in einer Höhe von 1270 m bis 1300 m angenommen werden. Für den in Frage kommenden Bereich steht also eine Mächtigkeit von etwa 100 m zur Verfügung. Die Lagerstätte fällt hier nach Norden ein. Horizont-Aufschlüsse können nur südwestlich des Steinberg Mundloches auf der Dammwiese, etwa im Niveau des Erzherzog Mathias Schurf-Mundloches in 1267 m und darunter gewesen sein“.

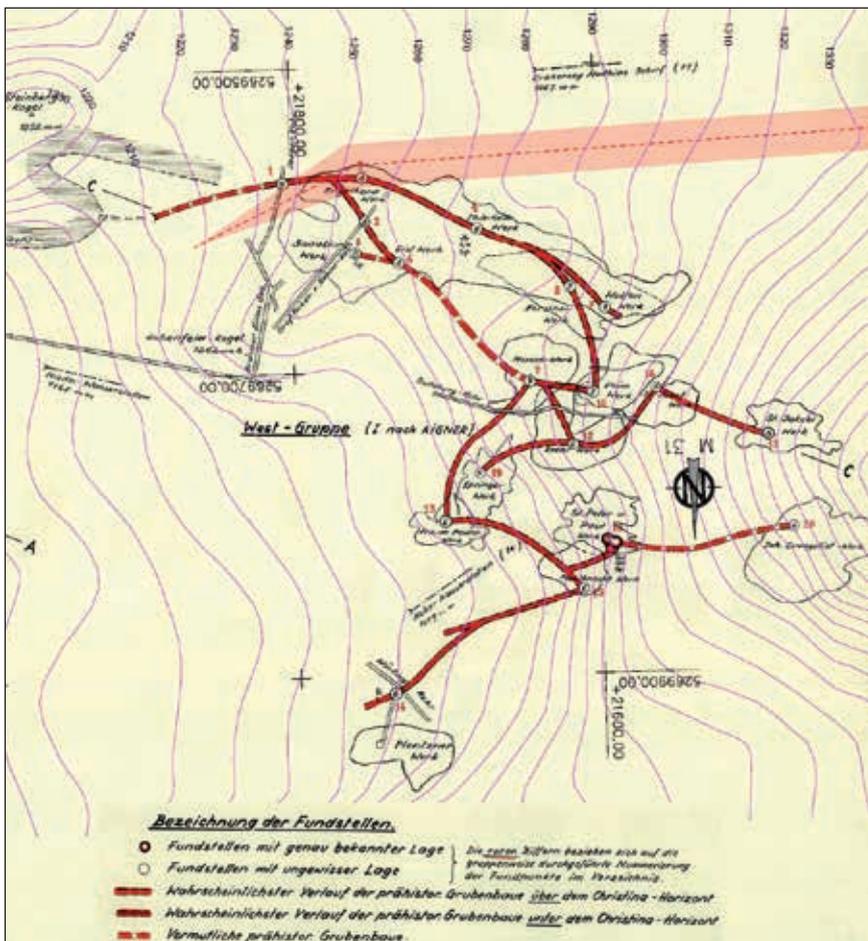


Abb. 7: Prähistorische Fundstellen der Westgruppe nach O. Schaubberger 1963 mit Seeger Kehr und Erzherzog Mathias Schurf und der im Jahre 1511 geplanten Streckenauffahrung

Auch der von Othmar Schaubberger rekonstruierte Schurf in das Streckensystem der Westgruppe²³ befindet sich nicht weit davon. Somit würde die Existenz dieser vermuteten Horizonte zeitlich und lagemäßig eine Brücke von den alten Bauen der Westgruppe über eine Salzerzeugung auf der Dammhöhe zu den ersten urkundlich erwähnten Stollen schlagen.“

Die damals noch vermuteten Horizonte sind also mit der Textpassage Wolfgang Huebmers belegt und eröffnen der Forschung ein neues Untersuchungsgebiet. Die geschilderten Lagerstättenverhältnisse in Zusammenhang mit der Lage der „Oberr Perg“ lassen einen Abbau über mehrere Jahrhunderte zu. Damit rückt die Entwicklung der Salzgewinnung vom trockenen Abbau zum Solebergbau weit in die Vergangenheit. Die Formulierung Huebmers kann man auch so verstehen, dass die Einführung des nassen Abbaues in bereits vorhandenen Stollen, also zu Zeiten des Trockenabbaues, stattfand. Es ist denkbar, dass die Beobachtung

natürlicher Verlaugung im Grubengebäude durch eindringendes Wasser oder durch Wetterzug entstehendes Kondenswasser zur künstlichen Verlaugung des Haselgebirges führte, weil sich die Laugspuren des Wassers im Berginneren deutlich ausprägen. Dies steht im Unterschied zu obertägigen Solebrunnen, wo diese Beobachtung kaum oder gar nicht möglich ist.

Die damals geringen Anlageteufen für Schöpfbaue von zehn bis fünfzehn Metern erforderten einen Horizontabstand von etwa zwanzig Metern, sodass man getrost drei bis vier Abbauhorizonte annehmen kann. Datiert man mit Riezingers Angaben auch den Anschlag des Neubergstollens um 100 Jahre zurück und nimmt für die alten Horizonte je 100 Jahre an, so kommt man zumindest auf 500 Jahre zusätzlichen

nassen Abbau vor 1300. Somit lässt sich der Bogen von der 1311 erfolgten Verstaatlichung des Salzbergbaues durch Königin Elisabeth bis zu Nachrichten über Salztransporte auf der Traun um 900 und darüber hinaus schlagen.

Zusammenfassend bringt die Bearbeitung der alten Bergbauberichte mit deren Schinlisten, Gutachten und Beschreibungen für die Geschichte um das Bergbauwesen neue Fakten:

1. Die bisher unbekannte Länge der Daumelle mit 0,3973 m, einem Drittel des Hallstätter Bergstabs.
2. Die Gewissheit, dass man schon 1511 in der Lage war, die Vermessungsergebnisse parallel zur Absteckung in natürlicher Größe auch maßstäblich auf Papier darzustellen.
3. Dass man die Stollenanschlänge um 1300 in Kenntnis der Lagerstätte positionierte und sogar noch im Jahre 1511 um die darüber befindlichen alten Horizonte Bescheid wusste.

Mit der geschilderten Lagerstätten-Situation, den Forschungsergebnissen über den prähistorischen Bergbau und den neuesten Erkenntnissen kann man mehr denn je ergänzend sagen:

Seit der Mensch die Hallstätter Salzlagerstätte kennt und abbaut, ist das Wissen darüber nie erloschen. Reviere, die durch Naturkatastrophen oder menschlichen Einfluss zerstört worden waren, gab man auf und eröffnete an anderer Stelle neue Abbaue. Schließlich erfolgte die Salzgewinnung im obersten Bereich der Lagerstätte, wo die Obertageanlagen vor Vermurungen sicher waren. Seit der Einführung des Salzsolebergbaues wandern die Abbauhorizonte gezwungenermaßen ständig talwärts und treffen dabei auf die uralten Spuren des prähistorischen Bergbaues. Der

heutige Bergbau hat diese Bereiche längst wieder verlassen und bewegt sich schneller als je zuvor auf das Liegende der Jahrtausende in Abbau stehenden Lagerstätte zu, ist und bleibt aber nach wie vor ein wichtiges Standbein für die Salinen Austria AG.

Allgemeine Erläuterungen:

1. In den Berichten, Schinlisten und Grubenkarten des 16. Jahrhunderts sind die Lagerstättenverhältnisse auf der Seeger Kehr im Steinberg Horizont dokumentiert. Danach liegt diese im Salzgebirge und am Feldort steht taubes Gebirge an. Bei einem Vergleich mit der Lagerstättenkarte sieht man die vorsichtige, zurückhaltende Eintragung der Salzgrenze, danach läge die Seeger Kehr

nicht mehr im Salzgebirge. Zur Zeit der geologischen Aufnahmen war diese Kehr längst nicht mehr befahrbar, sodass aus tiefer liegenden Aufschlüssen die Salzgrenze durch Extrapolation konstruiert wurde. Vermutlich handelt es sich bei diesem Aufschluss um eine von unten aufragende Einlagerung, über welcher sich der Salzstock bis knapp unter die Kuppe des Dammes hinzieht.

2. Laut der Vermessung des Erzherzog Mathias-Schurfs durch J. B. Riezinger 1711 trifft dieser in einer Teufe von 27 m auf Salzgebirge, jener unter Bergmeister Georg Stüger 1698 bei 26,5m. Die Lagerstätte war also mit den uns bisher unbekanntem Stollen (Bergen) viel leichter erreichbar als mit den bekannten tiefer liegenden Aufschlüssen.

3. Zur Stiftungsurkunde von Königin Elisabeth aus dem Jahre 1311 und der Begriffsbestimmung „Salzberg“:

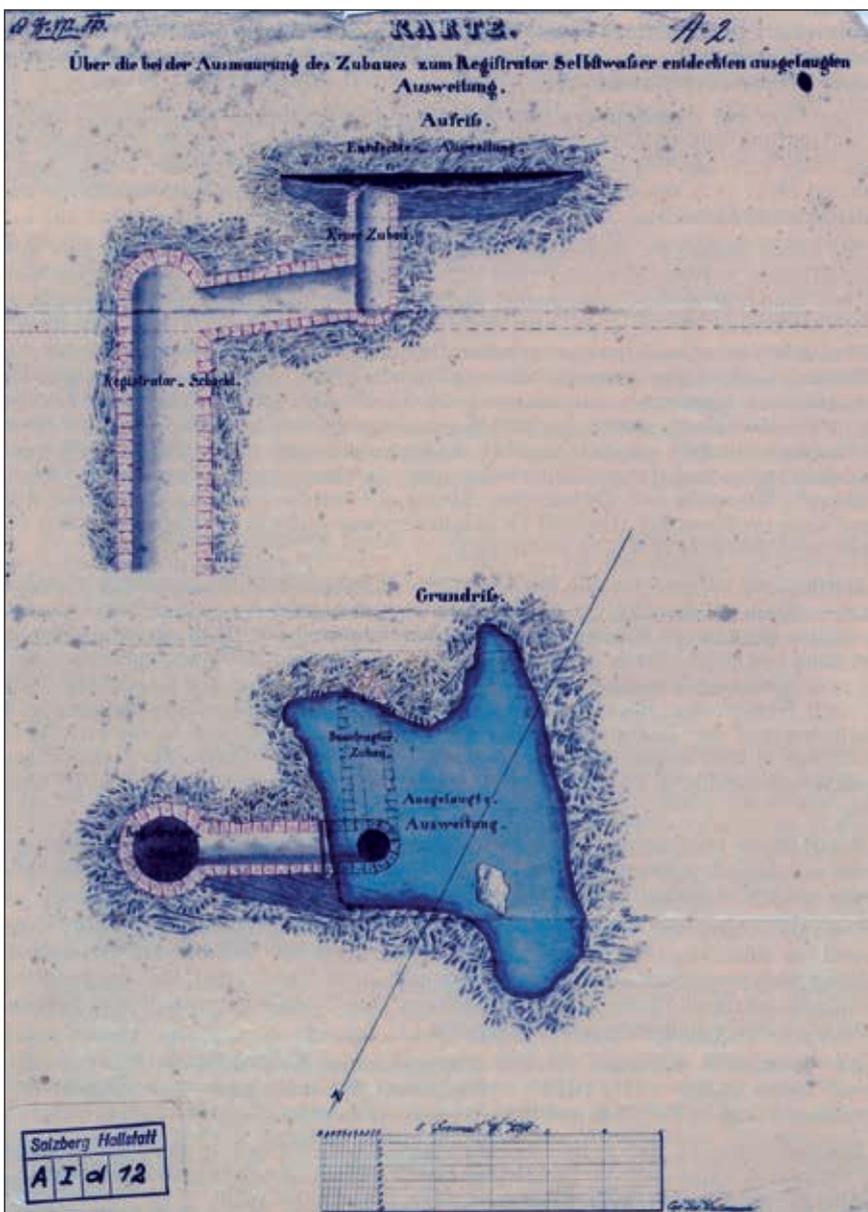


Abb. 8: Natürliche Auslaugung hinter der Mauerung beim Registrator Schacht im Steinberg

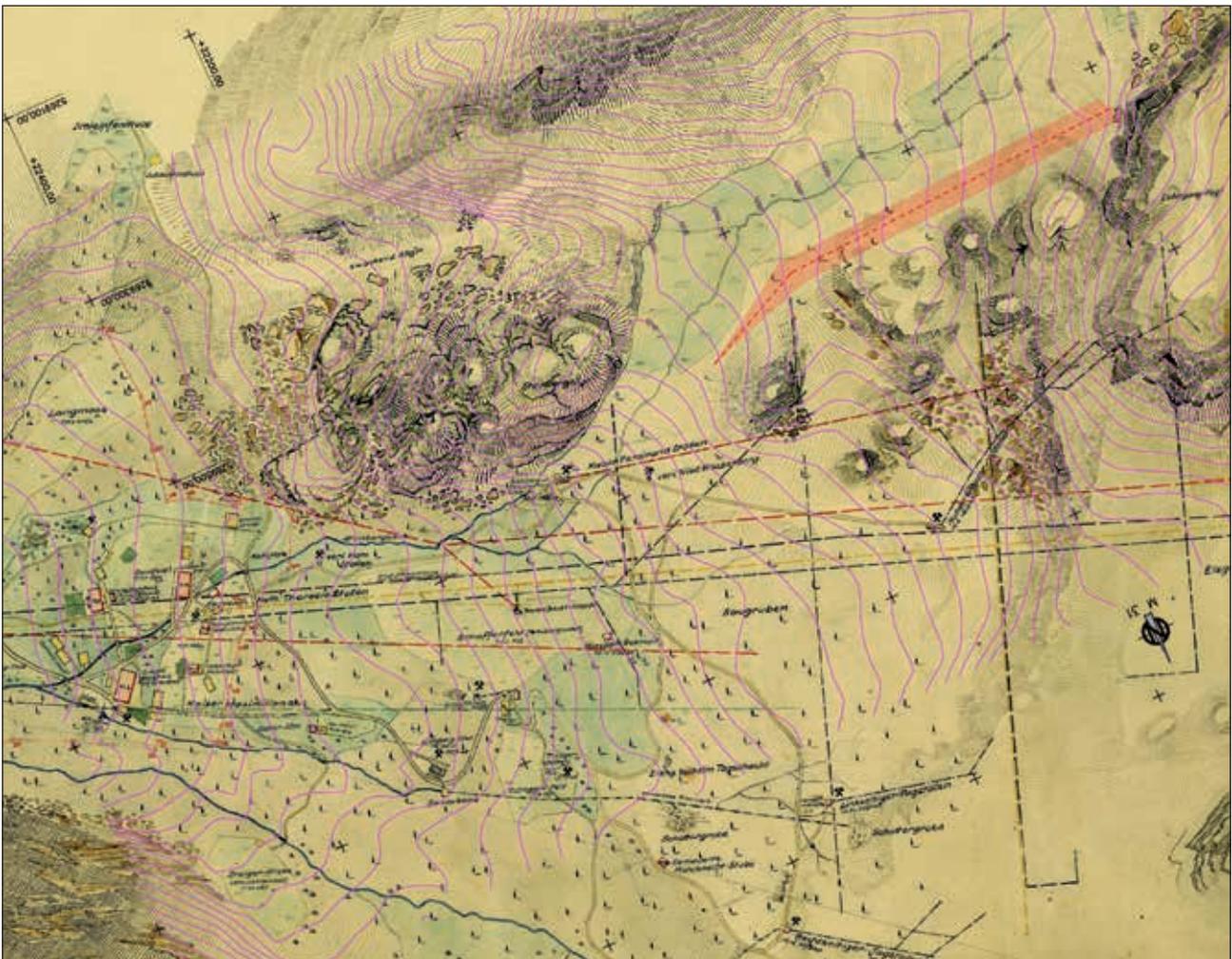


Abb. 9: Eintragung der 1511 geplanten Streckenauffahrung auf der Obertagekarte vom Salzburg Hallstatt (Betriebsgelände um 1934 mit den Hauptschachtrichten der wichtigsten Stollen)

Aus dem Originaltext: „...*da wir das neue Sieden mit unsern gute von wilden gebirge und grünem wasen haben gepawet und gestiftet*“, wird bei C. Schraml: „er (der Salzburgbau in Hallstatt) ist um einiges älter als seine urkundliche Erhebung vom wilden Gebirge und grünem Wasen durch Königin Elisabeth im Jahre 1311...“ Geht es in der Urkunde offensichtlich um das Sudwerk, handelt es sich bei Schraml um den Bergbau. Schramls Satz aus dem Zusammenhang gerissen führte fälschlicher Weise zu der Ansicht, dass 1311 nach jahrhundertelangem Erliegen der Salzgewinnung der Bergbau neu eröffnet wurde. Auch die zum Anschlag neuer Stollen vorzufindende Formulierung: „so den 2. October 1687 von Grünem Wasen ist aufgeschlagen und Erbauet worden“, hat seinen Beitrag dazu geleistet. Zu irrigen Ansichten führt auch die Bezeichnung „Salzberg“. Darunter verstand man nicht die gesamte Lagerstätte, auch keinen Berg, sondern einen Abbauhorizont. Der Bergmeister Johann Baptist Riezinger schreibt in seinem Bergbuch als Begründung

zum Vortrieb eines neuen Einwässerungsschurfes: „...weillen Zu solcher grosser Sulzn Abgabe man **die untern Salzberg** wässern khan.“ Auch auf dem „Geschriebenen Stein“, der an den Besuch Kaiser Maximilians erinnert, wo es heisst: „hie hat gerast der hochlöblich Rö. Kunig Maximillia als er gangen ist **die Salzperg** zu besehen den 5. tag januari Ao 1504“, findet man dafür eine Bestätigung.

Die Darstellung der Grubenkarten erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Salinen Austria AG.

Bergmeister am Hallstätter Salzberg

	Name	im Amt		Anmerkung
		von	bis	
Stikel, auf der	Leopold	1380	?	1380 als Berater beim Bergmeister Hertel Chun in Hall i.Tirol
Fluehel	Heinrich	1399	?	am 12.10. Visit.in Hall i.Tirol
Huebmer; Hubmayr	Wolfgang	1511	1526	1511 existiert eine Vermessung +1526
Huebmayr	Hanns; Johannes	1526	1547	Sohn v. Wolfgang ,+1552
Schimbl	Christof	1547	1563	+1570
Müllauer	Josef	1563	1582	Jos. Mühlauer der Erste lt.Bergb. Riezinger
Pichler	Simon	1582	1585	+1585
Müllauer	Josef	1585	1598/99	verunglückt
Riezinger	Blasius; Blässy	1598/99	1632/34	1626 Hauptmappe angefertigt, +15.11.1637
Riezinger	Michael	1632/34	1652	Sohn von Blasius, +14.6.1652
Riezinger	Michael	1652	1669	Sohn von Michael, +8.4.1689
Stüger; Stieger	Tobias	1669	1687	+13.7.1687
Stüger; Stieger	Georg	1687	1707	Sohn von Tobias, 1707 entlassen +3.6.1731
Riezinger	Johann Baptist; Hanns	1707	1728	Enkel von Michael, +30.5.1728
Stüger	Johann Wolfgang; Wolf	1728	1741	Sohn von Georg,+15.5.1741
Gegele	Johann Baptist	1747	?	Oberbergmeister, Berginspektor +4.11.1792
Riezinger	Leopold	1741	1766	Sohn von Johann Bapt.
		1766	1770	Berginspektor, +28.5.1770
Lindauer	Leopold	1766	1774	+19.12.1774
Müller	Johann Paul	1775	1793	+5.5.1809
Riezinger	Paul	1793	1800	Sohn von Leopold+19.6.1801
Lindauer	Leopold; Leonhart	1800	1812	Sohn von Leopold+21.12.1812
Mosshammer	Michael	1812	1821	*19.9.1759
Kössler	Josef	1821	1823	*29.2.1764 +17.12.1823
Pohlhammer	Karl Franz; Carl	1823	1832	*23.3.1788 +9.6.1848
Ramsauer	Johann Georg	1832	1864	*7.3.1795 +1.1.1874
Stapf	Josef	1864	1872	
Hutter	Bartholomäus	1872	1888	
Schraml	Carl	1888	1900	*25.10.1862 +23.1.1946
Blaschke	Carl	1900	1907	
Langer	Gustav	1907	1917	*22.2.1871 +17.9.1944
Schmidt	Otto	1917	1924	*2.10.1875
Krieger	Karl	1924/25	1931	
Loitzl	Alois	1931	1937	*7.5.1892
Mayerhoffer	Eberhardt	1935	1936	*30.5.1902 +9.10.1978 lt.Personalakt
Leschanowsky	Werner	1937/38	1943	1939 8 Monate Militärdienst
Ressel	Erich	1944	1945	1.1.1944 bis 1.6.1945 *23.10.1894
Zahler	Franz	1945	1945	1.6.1945 bis 31.7.1945
Leiseder	Anton	1945	1945	1.8.1945 bis 31.8.1945
Zahler	Franz	1945	1946	1.9.1945 bis 31.12.1946 *19.2.1898
Leiseder	Anton	1947	1947	1.1.1947 bis 30.6.1947
Mock	Paul	1947	1948	1.7.1947 bis 30.4.1948
Vogl	Herwig	1948	1948	1.5.1948 bis 31.12.1948
Leschanowsky	Werner	1949	1967	*23.9.1910 +28.9.1981 lt.Personalakt
Wimmer	Hans	1967	1971	*31.8.1929 +31.8.2013
Günther	Wilhelm	1972	1983	*15.6.1922 +20.3.1997
Hoscher	Manfred	1984	1988	*5.5.1952
Sochor	Horst	1988	1995	ab 1994 Betriebsleiter Bergbau Skgt.
Gaisbauer	Ernst	1995	2005	
Klade	Michael	2005	2011	1.5.2005 bis 9.1.2011
Wallner	Florian	2011	2011	10.1.2011 bis 29.11.2011
Gaisbauer	Ernst	2012	2012	1.7.2012 bis 31.12.2012
Karrer	Josef	2013	2016	1.1.2013 bis 30.6.2016
Lanthaler	Michael	2016	heute	01.07.2016

Zusammengestellt aus den Verzeichnissen beim Salzbergbau Hallstatt, dem Bergbuch von J.B.Riezinger aus dem Jahr 1713 und Auskünften der Personalabteilung der Salinen Austria AG, sowie Veröffentlichungen von Rudolf Palme über die Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke und das Österr. Vermessungswesen. 1747 wurde die übergeordnete Stelle eines Salzberginspektors geschaffen und mit J.B.Gegele besetzt. Weitere Berginspektoren waren Johann Michael Sollinger, Leopold Riezinger und Max Kner.

Bei verschiedenen Namensnennungen und Jahreszahlen Trennung durch Semikolon und Schrägstrich.
Seit 1994 eine Betriebsleitung für Altaussee, Hallstatt und Ischl.
Ab 2005 die behördlich anerkannten Betriebsleiter.

berichtigt und ergänzt April 2018 Johann Unterberger

Anmerkungen

- 1 Carl SCHRAML, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte des österreichischen Salinenwesens.1, Wien 1932), 2.
- 2 Rudolf PALME, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke bis zu deren Monopolisierung, (Frankfurt a. Main 1983), 164-226, und Wilhelm GÜNTHER, Die Saline Hall in Tirol-700 Jahre Tiroler Salz- 1272-1967 (Leobener Grüne Hefte.132, Wien 1972)
- 3 Codex im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck und Rudolf PALME, Die Weiterentwicklung des Österreichischen Grubenvermessungswesens im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit, Ingenieurvermessung von der Antike bis zur Neuzeit,(Stuttgart 1987)
- 4 Carl SCHRAML, Die Entwicklung des oberösterreichischen Salzbergbaues im 16.und 17.Jahrhundert (Mit besonderer Berücksichtigung der drei Reformationslibelle), in: Jahrbuch des OÖ Musealvereines 83 (1930), 179
- 5 Daumelle ist ein altes Längenmass, die Spanne vom Daumenspitze bis zum Ellenbogen. Vgl. Jacob und Wilhm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Band 2, (Leipzig 1854), Sp. 851.
- 6 Auch Wexl, Wechsl hier: Streckenabzweigung; steht auch für eine Grubenweiche oder ein Laugwerk (wechselt den Inhalt von Wasser zu Sole)
- 7 Harald WITTHÖFT, Maß und Gewicht in Johannes Keplers Messkunst Archimedis (1616) Kommentare zur Maßgeschichte von Linz und Oberösterreich, in: Mitteilungen des O.Ö. Landesarchives 2002, 189f
- 8 Ferdinand KRACKOWIZER, Geschichte der Stadt Gmunden in Ober-Österreich Bd.2 (Gmunden 1899), 237
- 9 Carl SCHRAML, wie Anm. 4, 179ff
- 10 J. B. RIEZINGER, Beschreibung des Hallstädter Salzbergwerkes 1713; Bibliothek des Finanzministeriums
- 11 Anton DIKLBERGER, Systematische Geschichte der Salinen Oberösterreichs, 1817, Handschrift im O.Ö.Landesarchiv
- 12 Zum Verständnis von Ereignissen ist es oft hilfreich, die menschlichen Beweggründe in die Überlegungen mit einzubeziehen. Beim Salzbergbau gab es keinen eigenen Markscheider, die erforderlichen Kenntnisse musste der Bergmeister mitbringen, diese waren sozusagen der Zugang zum Bergmeisterdienst. Der Bergmeister Johann Baptist Riezinger lässt uns in seinem Bergbuch 1713 einen Einblick in seine Beweggründe tun. Er selbst war Spross einer Bergmeisterdynastie und sah in diesem Buch ein Vermächtnis für seine eigenen Nachkommen. Er vermittelt darin alle notwendigen Kenntnisse für eine erfolgreiche Karriere im Salinendienst. Es ist ihm auch gelungen, sein Sohn Leopold wurde sogar Berginspektor, und zahlreiche Riezingers kamen in gute Positionen. Eine gleiche Absicht kann man auch dem Bergmeister Wolfgang Huebmer unterstellen.
- 13 J. Ottokar Frhr. v. BUSCHMANN,; Das Salz, dessen Vorkommen und Verwertung in sämtlichen Staaten der Erde, Band 1 (Leipzig 1909), 242
- 14 Ruth DRESCHER-SCHNEIDER, Kerstin KOWARIK, Projektbericht Hallimpact 2015 ÖAW
- 15 Engelbert KOLLER, Forsthistoriker erstmalige Feststellung auf Grund der Urkunde OÖUB V, S.138 f., Nr. 143, Erwähnung in: Rudolf PALME, Rechts-, Wirtschafts-und Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke bis zu deren Monopolisierung (Frankfurt am Main 1983), 63
- 16 Johann UNTERBERGER, Beschreibung der Stollen am Hallstätter Salzberg, unveröffentlichte Zusammenstellung 1996 und ähnlicher Formulierung in: Johann UNTERBERGER, Salz- und Solebergbau in Hallstatt - Grundlagen und Überlegungen zum prähistorischen und historischen Bergbau, in: Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Eckart Barth, Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 139 (2009), 87ff
- 17 Hans RESCHREITER, Kerstin KOWARIK, Viele Archive- ein Ziel: 7000 Jahre Salz, in res montanarum 57 (2017),13f
- 18 Odoaker befiehlt die Rückkehr der romanischen Bevölkerung Uferoricums; vgl. Rudolf LEHR, Landeschronik Oberösterreich (Wien 2008)
- 19 Taubes, salzleeres Gebirge, wie ausgelaugtes Haselgebirge, Grenzgebirge, Glanzschiefer, es könnte sich aber auch um Laist aus alten Laugwerkern handeln
- 20 Ein Hallstätter Bergstabl gleich 1,192 m
- 21 Unveröffentlichte Studie des Autors über die Kompassmessungen von 1511 bis 1840 am Hallstätter Salzberg
- 22 Johann UNTERBERGER, Salz- und Solebergbau in Hallstatt, wie Anm. 16, ff.
- 23 Jüngstes prähistorisches Abbaurevier am Hallstätter Salzberg in der jüngeren Eisenzeit
- 24 Hier: die Gesteinsbasis auf der die Salzlagerstätte aufliegt
- 25 Geologische Aufnahme der im Jahre 1953 noch befahrbaren Strecken in den Wasserstollen im Oberen Revier von HR Dipl.-Ing. Othmar Schauburger

Autor:

Bergmann i. R. Johann Unterberger

Seelände 73

4830 Hallstatt